

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse |
| Herausgeber: | Verband Schweizerischer Privatschulen |
| Band: | 44 (1971-1972) |
| Heft: | 9 |
| Artikel: | Die kommende interkantonale Schulkoordination und ihre Probleme |
| Autor: | Sutermeister, H.M. |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-851762 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grund, seine Verstärkung versachlicht sich: sie erhält ihre Bedeutung von einem objektiven Bewertungssystem her, nicht mehr von einer persönlichen Beziehung.

Mit zunehmender Reife des Zögling tritt die *sachlich orientierte Motivation* mehr und mehr in den Vordergrund, d. h., die Verstärkungen werden von den persönlichen Beziehungen zum Lehrer unabhängiger. Das Kind verbindet die Erfolge zunehmend mit den eigenen sachlichen Anstrengungen, es lernt immer seltener dem Lehrer zuliebe.

In der Phase des fortgeschrittenen personellen Ablösungsprozesses wird das Programmierte Lernen am ehesten Fuß fassen können und mit ihm erste Versuche der exakteren Erfassung der Motivationsbildung durch planmäßige Verstärkung.

Anmerkungen:

- 1 Zum Begriff der «Realwissenschaft»: Vgl. Brezinka, Wolfgang, Antrittsvorlesung an der Universität Konstanz vom 3. Februar 1969, in: Zeitsch. f. Päd., 1969 / H. 3, oder: Winnefeld, Friedrich, Erziehungswissenschaft – Utopie oder Wirklichkeit, in: Pädagog. Rundschau, 1970 / H. 2.
- 2 Vgl. Winnefeld, F., a.a.O.
- 3 Skinner, B. F., The behavior of organisms, New York 1938.
- 4 Skinner, B. F., Correll, W., Denken und Lernen, Westermann-Braunschweig 1967, S. 94.
- 5 Vgl. Correll, Werner, Lernpsychologie, Donauwörth 1968, S. 82.
- 6 Skinner, B. F., a.a.O., zit. bei Correll, W., a.a.O., S. 37/38.
- 7 Skinner, B. F., Correll, W., a.a.O., S. 56
- 9 Vgl. Correll, W., a.a.O., S. 33.
- 8 Skinner, B. F., Correll, W., a.a.O., S. 89.
- 10 Ebda, S. 92.
- 11 Vgl. Correll, W., a.a.O., S. 74.
- 12 Skinner, B. F., Correll, W., a.a.O., S. 86.
- 13 Wir beziehen uns hier auf das pädagogische Denken Paul Moors.

Die kommende interkantonale Schulkoordination und ihre Probleme

Von Schuldirektor Dr. H. M. Sutermeister

Seit Jahren fordern weite Kreise unserer Bevölkerung eine bessere Koordination d. h. Angleichung unserer 25 schweizerischen Schulsysteme, weil die Binnenwanderung unserer Bevölkerung von Jahr zu Jahr zunimmt. Leider wird aber ein Ortswechsel von einem Kanton zum andern meist mit einem Verlust an Schuljahren der Kinder erkauft –, eine Folge der alteingesessenen kantonalen Schulhoheit! Schon 1799 in der «Helvetik» und dann wieder 1882 versuchten die Bundesräte Stapfer und Schenk ein «eidgenössisches Schulgesetz» zu entwerfen, aber immer wieder scheiterten solche Versuche am traditionellen kantonalen Föderalismus. Mit der Parole «Kampf dem eidgenössischen Schulvogt» wurden so noch in unserem Jahrhundert zentralistische Tendenzen im Schulwesen mit großer Zähigkeit bekämpft, bis dann durch 90 000 Unterschriften eben neuerdings der Bund und die Erziehungsdirektorenkonferenz beauftragt wurden, auch diesem neuen «Willen des Volkes» Rechnung zu tragen. Man beschränkte sich wohlweislich zunächst auf äußere Organisationsprobleme wie einheitlichen Schuljahrbeginn, einheitliches Schuleintrittsalter und einheitliche Schulpflichtdauer, um keinen neuen «Kulturmampf» zu wecken, denn z. B. eine gleichzeitige Vereinheitlichung der Lehrmittel würde sofort konfessio-

nelle, weltanschauliche und politische Dispute auslösen. Aber schon die erste Frage nach einem einheitlichen Schuljahrbeginn führte zu vehementen Zeitungs-Kampagnen, denn die Erziehungsdirektorenkonferenz schlug hiezu unter Anpassung ans Ausland den Herbstbeginn vor. Tatsächlich beginnen die Schulen nur noch in Liechtenstein und Japan im Frühjahr! Man kann sich fragen, warum, da doch der Jahresbeginn im Frühling für einen solchen «Neuanfang» den natürlichen Rhythmus darstellt. Vermutlich hat sich der Herbstbeginn im Ausland aber gerade aus ähnlichen «naturbedingten» Gründen eingebürgert. Der Sommer ist arbeits- und leistungsphysiologisch die Zeit der optimalen körperlichen Kondition, während die Winterphase für die geistige Entwicklung günstiger ist. Gerade im September kann auch der Arzt am besten seine Ferien nehmen: hier ist die Erkrankungsziffer am geringsten, denn alt und jung zehrt noch vom Sonnenlicht- und Vitaminvorrat des Sommers. Nicht so im Frühjahr, wo ausgerechnet im Februar–März die höchste Erkrankungsziffer zu verzeichnen ist, indem jene Licht- und Vitaminreserven aufgezehrt sind. Es ist die Zeit der körperlichen und geistigen Erschöpfung, der Grippewellen, der Psychosen und Suizide, wie schon der Pädagoge Prof. Hellpach feststellte und des-

halb schon seinerzeit der Schule den Herbstbeginn empfahl. Tatsächlich muß ja der Unterricht nach den langen Sommerferien schon beim traditionellen Frühjahrsbeginn der Schule im Herbst jeweils fast neu beginnen, da das Meiste buchstäblich «verschwitzt» wurde! Trotzdem hat sich, wie wir aus der Presse hören, selbst unter den Lehrern eine «Arbeitsgruppe gegen den Herbstbeginn» gebildet, die mit allen Mitteln am Frühjahrsbeginn festhalten möchte. Angesichts der zunehmenden Mobilität der Bevölkerung und der unvermeidlich kommenden europäischen Integration muß man sich aber fragen, ob die Erziehungsdirektoren mit ihrem Vorschlag des Herbstbeginns nicht doch recht haben.

Das zweite Problem des einheitlichen Schuleintrittsalters gibt ebenfalls, wenn auch in geringerem Maße, Anlaß zu Diskussionen. Der neue Stichtag, 1. Juli, für die Vollendung des 6. Lebensjahrs verlegt den Schuleintritt z. B. in Bern um ein halbes Jahr zurück. Wäre das ein Unglück? Wenn wir wieder das Ausland, oder auch nur das Welschland vergleichen, so finden wir fast überall den Schuleintritt sogar nach dem vollendeten 5. Lebensjahr. Dies heute umso mehr, als die Jugend unserer Epoche dank der sogenannten «Akzeleration» fröhreicher geworden ist. Man sieht die Ursache zu dieser

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April) suchen wir eine

Turnlehrerin

oder eine

Lehrerin

die befähigt ist, das Mädchenturnen an der Oberstufe, 16 bis 20 Stunden pro Woche, zu übernehmen. Für die restlichen Stunden bis zu einem Vollamt (28 Stunden) kann in Deutsch, Lebenskunde und allenfalls in den Fremdsprachen Französisch und/oder Italienisch unterrichtet werden. Auch die Anstellung in einem Halbamt ist durchaus möglich.

Wir bieten eine gute Entlohnung und ein sehr nettes Arbeitsklima sowie Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerberinnen melden sich baldmöglichst beim Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.
Schulpräsidium

Schulheim Schloß Erlach

Unsere Lehrerin möchte sich ein Jahr beurlauben lassen, um in Zürich das Heilpädagogische Seminar zu besuchen. Deshalb suchen wir auf Frühjahr 1972 an unsere Unterklasse (1. bis 4. Schuljahr, 8–12 normalbegabte Buben), eine

Lehrerin

Lehrerinnen mit Interesse und Freude an heilpädagogischer Arbeit bietet sich eine gute Gelegenheit, während eines Jahres in die Heimschule und die Heimerziehung Einblick zu nehmen. Die Wohnung unserer Lehrerin könnte übernommen werden.

Infolge Weiterbildung ist die Stelle an der Mittelklasse (5.–7. Schuljahr) durch einen

Lehrer

auf Frühjahr 1972 neu zu besetzen.
Besoldung nach Dekret. Weitere Auskünfte werden gerne erteilt.

Anmeldungen und Anfragen an:
Fritz Graber, Schulheim Schloß 3235 Erlach am Bielersee. Telefon 032 88 11 37.

Primarschule Hüntwangen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Primarschule zu besetzen:

1 Lehrstelle 1. und 2. Klasse

1 Lehrstelle 3. und 4. Klasse

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und ist voll versichert. Es steht je eine moderne 2-Zimmer-Wohnung zur Verfügung. Eine Mehrzweckturnhalle mit Lehrschwimmbad befindet sich im Bau.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulpräsidenten Albert Wüst, Längghof, 8194 Hüntwangen, Telefon 01 96 32 92.

Oberstufenschulgemeinde Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind die folgenden Lehrstellen zu besetzen:

Sekundarschule:

1 Lehrstelle
(Der amtierende Verweser gilt als angemeldet)

Realschule:

5 Lehrstellen

Sonderklasse B:

1 Lehrstelle

Die Gemeindezulage entspricht dem gesetzlich zulässigen Maximum und ist bei der Kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Es werden gleichviel Dienstjahre angerechnet wie beim Kanton. Die Behörde ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sofort zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Bärlocher, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster, Telefon 01 87 45 11, intern 95.

Die Oberstufenschulpflege

Gemeinde Reichenburg SZ

Wir suchen per sofort oder nach Über-einkunft

Primarlehrer

oder

Primarlehrerinnen

für Unterstufen.

Für Aushilfe oder Jahressstelle.
Lohn nach kantonaler Besoldungsverordnung, nebst Orts- und Teuerungs-zulagen.

Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen richten Sie bitte an
Schulpräsident J. Kistler-Kälin,
zum Raben, 8864 Reichenburg SZ
Telefon 055 7 71 20

8840 Einsiedeln

Für eine Abteilung unserer dreistufigen Hilfs-schule suchen wir auf Frühjahr 1972

1 Lehrer (in)

Es ist erwünscht, daß die betreffende Lehr-person über eine zusätzliche Ausbildung für diesen Schultyp verfügt. Es besteht aber auch die Möglichkeit, diese nach Stellenantritt be-rufsbegleitend zu erwerben.

Wer Interesse an diesem Posten hat, findet bei uns ein dankbares, selbständiges Wirkungs-feld.

Bitte schicken Sie Ihre Anmeldung mit den nötigen Unterlagen an H. Oechslin, Schulpräsident, Hauptstraße 66, 8840 Einsiedeln. Tele-phon 055 6 11 93.

Primarschulpflege Arlesheim BL

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

mehrere Lehrer oder Lehrerinnen

sowie für die Einführungsklasse

1 Lehrer oder Lehrerin

Für diese Stellen werden die ordentlichen Be-soldungen, unter Anrechnung der Dienstjahre in definitiver Stellung ausgerichtet.

Für den Unterricht stehen moderne Schulanla-gen zur Verfügung. Die nahe Stadt Basel ist von Arlesheim aus in 20 Tramminuten erreich-bar.

Handschriftliche **Bewerbungen** mit Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild) sind **sofort** an den Präsidenten der Schul-pflege, Herrn O. Sommerer, Lettenweg 10, 4144 Arlesheim, zu richten. Unser Rektor, Herr Br. Weishaupt, Ziegelackerweg 26, 4144 Arlesheim, Telefon 061 72 46 28, erteilt gerne zusätzliche Auskünfte.

Primarschule Bubendorf BL

Infolge Rücktritts bzw. Neuschaffung sind auf Beginn des Schuljahres 1972

2 Lehrstellen an der Mittelstufe/ Unterstufe (Lehrer/Lehrerin)

zu besetzen.

Die Klassen weisen kleine Schülerzahlen auf, zudem stehen viele moderne Apparate, Geräte und weitere Hilfsmittel für den Unterricht zur Verfügung. Auch ist die Gemeinde in der An-schaffung solcher Hilfsmittel sehr großzügig.

Die Besoldungs-, Teuerungs- und Ortszulagen richten sich nach dem kantonalen Besol-dungsgesetz. Auswärtige Dienstjahre in defi-nitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Bubendorf ist eine aufstrebende Gemeinde im mittleren Baselbiet mit rund 2100 Einwohnern, mit guten Verbindungen nach Basel. Beim Su-chen einer Wohnung oder eines Zimmers wird die Gemeinde behilflich sein.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Richard Fankhauser, Schul-pflegepräsident, Erlenstraße 10, 4416 Buben-dorf. Telefon 95 19 24.

früheren Reifung in der vermehrten Licht- und Vitaminzufuhr und in den zunehmenden Umweltreizen, vor allem im Stadtmilieu –, eine Entwicklung, die wahrscheinlich noch weitergehen wird. Daher haben die welschen Kantone, Schweden, Dänemark, Holland, Hessen und ganz Osteuropa längst auch ein zweites Kindergartenjahr als «Vorschule» eingeführt –, auch eine Entwicklung, die trotz vehementer Reaktionen gewisser Kreise bei uns mit der Zeit unweigerlich kommen dürfte, ob man sie nun begrüßt oder nicht. Bekannt und beliebt sind hier die Einwände der «Anthroposophen», die vor früher «Verschulung, Verintellektualisierung und Vertechnisierung» des Kindes warnen, als ob der Verstand a priori etwas Schlechtes und das «Gemüt» etwas Gutes sei. Wenn man aber diesem, auch von den Fröbel-Anhängern so hochgeschätzten urdeutschen (und daher in keine Fremdsprache übersetzbaren) Begriff des «Gemüts» nachgeht, so hatte ihn schon Nietzsche als Schlupfwinkel für allerlei Rückständigkeit und Autoritätsgläubigkeit durchschaut: «Seinem Gemüt, seinem Gefühl vertrauen, heißt, seinem Großvater und seiner Großmutter und deren Großeltern mehr gehorchen als den Göttern, die in uns sind: nämlich unserer Vernunft und unserer Erfahrung!» Von hier geht eine gerade Linie zum «Kulturpessimismus» von Spengler und zu Klages «Der Geist als Widersacher der Seele», ja bis zur nationalsozialistischen «Blubo-Mystik»: Hitlers Appell konnte nur in den irrationalen Tiefen des deutschen «Volksgemüts» Fuß fassen!

Während z. B. in Bern dank einseitiger Pflege des Gemüts im Kindergarten nur 75 % mit 7 Jahren «schulreif» werden, finden wir in Genf und besonders in Holland oder Hessen, wo die Montessorischule eher Fuß fasste, bereits mit 5 Jahren schulreife Kinder. Gerade mit 4 bis 5 Jahren machen die Kinder sogar eine «sprachmimetische Geniephase» durch, wo sie Lesen und Schreiben spielerisch aufnehmen. Dadurch ha-

ben sie dann in der Schule einen Vorsprung im Erwerb der ersten Fremdsprache –, nämlich im Hochdeutschen, das ja nur dem Lehrplan nach unsere «Muttersprache» ist. Vielleicht vermindert sich dann auch die heute so häufige «falsche Legasthenie», die zum Teil durch zu spätes Lesen- und Schreibenlernen, zumal nach der «Ganzwortmethode», erzeugt wird.

Das dritte Problem der einheitlichen Schulpflichtdauer von 9 Jahren betrifft die Stadtkantone weniger als gewisse innerschweizerische Landkantone wie Schwyz und Uri, die noch heute eine nur 7jährige Schulpflicht, ja zum Teil sogar nur Halbtagschulen kennen. In den Städten dagegen geht die Entwicklung weiter in Richtung eines mindestens freiwilligen 10. Schuljahres (z. B. als Berufswahl- und Werkjahr, Frauenschule usw.) indem eben das moderne Leben mit seinen raschen Wandlungen gewissermaßen eine «éducation permanente» verlangt. Zur Verbesserung der beruflichen Mobilität werden daher auch an den Berufsschulen weiterführende und allgemeinbildende «Berufsmittelschulen», «Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschulen» usw. errichtet.

Wie schwer aber nur schon diese «äußerliche» Schulkoordination sich in den einzelnen Kantonen durchsetzen lässt, zeigt das Beispiel Berns. Hier versuchte die Erziehungsdirektion den Empfehlungen der Direktorenkonferenz zu folgen und bereitete einen Dekretsentwurf vor. Aber schon die vorbereitende Kommission des Großen Rates legte hier ihr Veto ein. Das bernische «Wait and see», diese bauernschlaue Taktik, erst die andern ihre Fehler machen zu lassen, wird sich aber hier wohl ähnlich wie beim Berufsbildungsgesetz rächen. Auch dort war es schließlich zu spät, um noch eigene Anträge zur Geltung zu bringen, und so erlitt das bernische Berufsbildungswesen damals einen empfindlichen Rückschlag.

Noch empfindlicher wäre aber nun ein Rückschlag im Bereich der interkantonalen Schulkoordination,

denn, wie kürzlich Bundesrat Tschudi betonte, wollen wir hier nicht etwa eine bloße Gleichschaltung, so daß z. B. die fortschrittlichen Stadtkantone auf den Stand der Landkantone herabgedrückt würden. Vielmehr muß damit gleichzeitig eine allgemeine Schulreform verbunden werden. So hat sich schon 1966 der schweizerische Lehrerverein in vier Studiengruppen mit diesen Reformplänen auseinandergesetzt, und 1968 bildete sich die «Arbeitsgemeinschaft für interkantonale Schulkoordination» aus Vertretern der Lehrerschaft, der Wirtschaft und der Frauenverbände, die bereits mehrere Reformmodelle wie das Genfer, Aargauer, Ostschweizer Modell oder die «integrierte Gesamtschule» der sozialdemokratischen «Albert-Steck-Gesellschaft» entworfen hat. Auf die Kantone verteilte Schulversuche sollen nun das diesbezügliche optimale Modell herausarbeiten.

Der allgemeine Trend dieser Schulreform wurde von der Konferenz der Erziehungsdirektoren der Europaländer 1968 mit «Demokratisierung und Individualisierung» des gesamten Schulwesens formuliert. Dies bedeutet Abbau der auf die drei Klassen der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts ausgerichteten «Standesschulen» mit ihren drei starren Säulen: «Volksschule, Sekundar- oder Realschule, Gymnasium», in die man schicksalhaft hineingeboren wurde. Eine «Einheitsmittelschule» mit vermehrter «Durchlässigkeit» d. h. mit besseren Uebertrittsmöglichkeiten, mit Leistungs- statt Jahrgangsklassen, Wahlfächern, Begabungszügen, Gruppenunterricht usw. sollte so die Begabtenreserven besser ausschöpfen. Indem man den Spätreifen und Einseitigbegabten durch Hinausschieben des Studien- und Berufsentscheides entgegenkommt, verbessert man auch die Berufschancen der Kinder aus Arbeiterkreisen, denen die berufstätigen Eltern oft in den ersten Schuljahren zu wenig beistehen können. So kommen z. B. die Berner «Triagen» nach 4 und 6 Jahren viel zu früh und in zu rascher Aufeinanderfolge.

Schon die einheitliche Bezeichnung der Schultypen würde oft etwas «entschärfen», so z. B. wenn in Bern die obere Primarschule wie in Basel «Sekundarschule» heißen würde. Vor allem aber müßte man die bisher allzu negative Selektion der üblichen Uebertrittsexamen ausmerzen, und zwar in Richtung angstfreier Begabungstests nach amerikanischem und schwedischem Vorbild. Kontrollen ergeben, daß der Intelligenzquotient nicht etwa linear von der Primar- über die Sekundarschule zum Gymnasium ansteigt, denn es gibt eine ganze Reihe gleichwertiger Intelligenzformen, weshalb z. B. das Berliner Modell von «praktischer, theoretischer und wissenschaftlicher Oberstufe» spricht. Gerade heute wird z. B. die früher abgeschätzte «praktische Intelligenz» von der Wirtschaft sogar vielfach bevorzugt. Gerne hängen aber die Lehrer an den alten Examen, da sie ihre Autorität, wenigstens die äußere, stärken. Sie ziehen auch Examens- den Erfahrungsnoten vor, um nicht den Zorn der Eltern auf sich zu lenken. Die «toten Sprachen» der Gymnasien sollten unbedingt abgebaut werden, da sie nur noch Statussymbol sind, denn längst wurde das Latein als internationale Gelehrtensprache durch Mathematik und Englisch abgelöst. Ueberhaupt sollte unsere Mittelschulbildung mehr auf eine naturwissenschaftlich-«polytechnische» Bildungsform ausgerichtet werden, als auf größtenteils überholte geisteswissenschaftliche Bildungsziele.

Ein früherer Beginn des Fremdsprachenunterrichts mit modernen audiovisuellen Mitteln würde nicht nur der Mehrsprachigkeit des modernen Lebens besser gerecht, sondern könnte auch die Integration zwischen Welsch und Deutsch verbessern.

Natürlich müßte daher auch die Lehrerausbildung koordiniert und modernisiert werden, denn unsere alten Seminarinternate geben nur einen autoritätsfreudigen Zwergwuchs.

Von wohl entscheidender Bedeutung wäre aber natürlich die Koordi-

nation der Lehrmittel. Hier käme endlich die Gelegenheit, den in den Geschichts- und Lesebüchern niedergeschlagenen Ahnen- und Heroenkult zu revidieren, da er auch in den Augen unserer Jugend längst unglaublich geworden ist. Er hat seine Aufgabe im Zeitalter des Nationalismus, des autarken Agrarstaates erfüllt. Aber seither hatten wir die industrielle Revolution, die wachsende europäische und weltweite Integration usw., und auch sozial machten wir einen enormen «Social Change» vom Klassenstaat mit ständischer Geborgenheit zur pluralistischen Massengesellschaft durch. Unsere Schulbücher sollten den Blick von der Vergangenheit weg in die Zukunft lenken. Die «gute alte Zeit» war im Grunde noch brutaler, und nicht die Heroen der Kriegsgeschichte, sondern stille Erfinder und Entdecker der Kulturgeschichte haben wirklich bleibende, humanistische Werte geschaffen. Und Teilhard de Chardin hatte richtig erkannt: die Schöpfung ist noch lange nicht beendet, und vor allem läßt die eigentliche Menschwerdung auf sich warten! Diesen Evolutionsglauben müssen wir in unserer heute so ziellosen und daher so unruhigen Jugend wieder einpflanzen, einen unbeirrbaren Zukunftsglauben, (wie ich ihn immerhin bei der russischen Jugend fand).

Und das Wertvollste, was uns die Schweizergeschichte lehren könnte, und was wir unserer Jugend klar machen müßten, ist der eidgenössische Schiedsgerichtsgedanke, wie Prof. Rappard seinerzeit aufzeigte. Seit grauen Zeiten verstanden es unsere Vorfahren, ihre Konflikte geschickt drei neutralen Schiedsgerichtskantonen anzuvertrauen, was bis auf einige Religionshändel immer gelang. Nach dem Wiener Kongreß exportierte die Schweiz, die schon seit der Katastrophe von Magrignano auf jede aggressive Außenpolitik verzichtet hatte, diesen Schiedsgerichtsgedanken im Schutze ihrer Neutralität recht aktiv bis zum 1. Weltkrieg, als sie sich nun ganz auf die charitative Welthilfe des Roten Kreuzes zurückzog. Heute

können wir aber unsere Neutralität immer weniger auf unsere Milizarmee stützen. Wir müssen uns wieder aktiver als «Peace maker», als Friedensstifter zu betätigen suchen, etwa im Sinne Professor Rappards, der vorschlug, die neutralen Drei: Schweiz, Schweden und Österreich sollten im Europarat eine Schiedsrichterrolle übernehmen! Dies wäre ein Kristallisierungspunkt für den Weltfrieden, angesichts der Ohnmacht des durch sein Vetorecht handicapierten Sicherheitsrates.

Jedenfalls sollten also unsere Geschichtsbücher nicht mehr, wie noch vielerorts, bei Napoleon hältmachen, sondern als «staatsbürgerlicher Unterricht» einer direkten Demokratie bis zur Gegenwart vorstoßen!

Bekanntlich visierte nun die Erziehungsdirektoren-Konferenz diese interkantonale Schulkoordination in jenen drei äußeren Organisationsbereichen schon für das Jahr 1972 und empfahl den Kantonen rechtzeitige innere Anpassungen. Sonst müßte eben der Konkordatsweg beschritten werden, und falls auch dieser nicht zum Ziele führen sollte, käme, entsprechend der BGB-Initiative, schlüssiglich doch der Bund zum Zuge -, und der Traum des kühnen Bundesrats Stapfer vom «eidgenössischen Schulvogt» ginge so dann doch noch in Erfüllung.

Vielleicht werden wir auch schon in wenigen Jahren durch EWG oder UNO «von außen» zu einer internationalen Schulkoordination genötigt werden, eine Perspektive, die von den «Europaschulen» ganz bewußt gepflegt wird.

So dürfte auch für uns heute noch der Spruch Lichtenbergs gelten: «Vielleicht heißen unsere Zeiten noch einmal die finstern!»

Adress-Änderungen

können wir nur vornehmen, wenn neben der neuen auch die alte Adresse aufgegeben wird.
Administration und Versand der Schweizer Erziehungs-Rundschau
Künzler Buchdruckerei AG
9000 St.Gallen 2

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1972 sind an unserer Primarschule mehrere Lehrstellen

an der Unterstufe

an der Mittelstufe

sowie

an der Beobachtungsklasse

neu zu besetzen.

Besoldung:

Fortschrittliche Löhne. Neues Besoldungsreglement steht zurzeit beim Landrat in Beratung.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbung mit Photo, Lebenslauf, Referenzen usw. an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstraße 7, 4410 Liestal zu richten.

Anmeldeschluß: 31. Dezember 1971.
Primarschulpflege Liestal

Primarschulgemeinde Dielsdorf

Auf den Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1972 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen Unterstufe

definitiv neu zu besetzen.

Als Bezirkshauptort im Zürcher Unterland ist Dielsdorf eine aufstrebende Gemeinde mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde, die den Lehrkräften die notwendige Unterstützung verleiht und dafür besorgt ist, daß einrichtungs- und ausrüstungsmäßig die Schule den gesteigerten Anforderungen gerecht zu werden vermag.

Neben der kantonalen Grundbesoldung wird die maximal zulässige Gemeindezulage ausgerichtet. Die Schulbehörde ist auch bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung behilflich.

Für alle weiteren Auskünfte steht der Schulpräsident, Herr R. Howald, dipl. Ing. ETH/SIA, Gumpenwiesenstraße 11, 8157 Dielsdorf (Telefon Geschäft 01 94 15 70, Privat 01 94 15 85) gerne zur Verfügung. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erwarten wir gerne bis spätestens Ende Dezember 1971 an die obige Adresse des Schulpräsidenten.
Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Oberrieden

(am Zürichsee)

Auf Frühjahr 1972 sind an der

Primarschule

mehrere Lehrstellen neu zu besetzen (Unter- und Mittelstufe).

Das Dorf Oberrieden ist in starker Entwicklung begriffen (nichtindustriell). Es liegt landschaftlich sehr reizvoll (ruhig und sonnig) und verfügt über sehr gute Verbindungen sowohl in die Stadt Zürich wie auch in die Berge. Es besitzt ein modernes Primarschulhaus mit Lehrschwimmhalle.

Die Besoldung dieser Lehrstellen richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung. Für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze, zuzüglich allfällige Teuerungszulage und Kinderzulage. Treueprämien. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sowie einem Stundenplan an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. K. Brugger, Hintere Bergstraße 28, 8942 Oberrieden, einzureichen. Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat (Telefon 01 92 51 51).

Schulpflege Oberrieden

Primarschule Uetikon a. S.

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1972 ist an unserer Primarschule definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle 2. Primarklasse

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstsätzen und ist voll versichert.

Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee, Nähe Stadt Zürich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Alte Landstraße 41, 8707 Uetikon am See.

Stadt Biel

Gesucht auf Frühjahr 1972
für die Kleinklassen C
(Kinder mit einer schwachen intellektuellen
Leistungsfähigkeit)

1 Lehrerin Unterstufe

1 Lehrer Mittelstufe (evtl. Oberstufe)

Bewerbungen sind zu richten an Herrn Pfarrer
Alfred Bürgi, Präsident der deutschen Sonder-
klassen-Kommission, Staufferstr. 11, 2500 Biel.

Auf Frühjahr 1972, evtl. auch früher, suchen
wir für unsere **Real- und Sekundarabteilung**
(7. bis 9. Schuljahr) eine(n) tüchtige(n)

Lehrer(in)

oder stud. phil. II mit Unterrichtserfahrung zur
Übernahme eines vollen oder halben Pensums,
vorwiegend **mathemat.-naturkundl. Richtung**
evtl. in Verbindung mit einigen Singstunden.

Wir sind eine größere Privatschule mit ange-
nehmem Arbeitsklima. Auswärtige Dienstjahre
werden angerechnet.

Auskunft erteilt:
Elternverein Neue Schule Zürich, Stapferstr. 64
(Nähe ETH und Uni), 8006 Zürich, Telefon 01
26 55 45 oder 28 58 81.

Sekundarschule Bischofszell

Wir suchen auf Frühjahr 1972 an unsere Schule
einen

Sekundarlehrer

evtl. eine

Sekundarlehrerin

der sprachlich-historischen Richtung.

Unser Lehrkörper umfaßt acht Sekundarlehrer.
Nebst der ordentlichen Besoldung wird eine groß-
zügig bemessene Ortszulage ausgerichtet.

Anmeldungen sind bis Ende Dezember 1971 erbeten
an den Sekundarschulpräsidenten Dr. J. Thür, 9220
Bischofszell (Telefon 071 81 13 80).
Die Sekundarschulvorsteherschaft

Primarschule Regensdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an
unserer Schule einige Lehrstellen an der

Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Regensdorf ist eine aufstrebende Gemeinde
am Stadtrand von Zürich. Die Besoldung ent-
spricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei
der Wohnungssuche sind wir Ihnen behilflich.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen das Schul-
sekretariat, Tel. 01 71 13 50, gerne zur Ver-
fügung.

Schulgemeinde Romanshorn

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an
unserer Primarschule folgende Stellen zu be-
setzen:

2 Lehrstellen der Unterstufe

2 Lehrstellen der Mittelstufe

1 Lehrstelle der Abschlußklassenschule

Zur gesetzlichen Grundbesoldung werden
Orts- und Teuerungszulage sowie Treueprä-
mie ausgerichtet.
Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten,
ihre Anmeldung an den Schulpräsidenten,
F. Meier, Reckholdernstraße 45, 8590 Romans-
horn, zu richten.

Primarschule Trogen AR

Auf Frühjahr, evtl. Herbst 1972 suchen wir

1 Lehrer oder Lehrerin für die Unterstufe

In unserer interessanten Gemeinde (Pestalozzi-
dorf, Kantonsschule, Nähe Stadt St.Gallen) fin-
den Sie nebst gesundem Voralpen-Klima ein
junges, fröhliches Lehrerteam und eine aufge-
schlossene Behörde.

Die Besoldung ist den heutigen Verhältnissen
angepaßt; bisherige Dienstjahre können ange-
rechnet werden.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsi-
dентen der Schulkommission Trogen, Herrn
H. Zuppinger, Güetli, 9043 Trogen, Telefon
071 94 21 24.